

*Michaela Scheibe* »**ICH DRUCKE, ICH BEREUE UND DANN KORRIGIERE ICH**« Zur Privatpresse  
Friedrichs des Großen im Schloss zu Berlin (1749–1760)

Noch in seiner Kronprinzenzeit fasste Friedrich, der spätere König Preußens, den Plan, im obersten Stock des nördlichen Rheinsberger Schlossturmes eine Druckerei einzurichten. Anlass war der Wunsch, die *Henriade* des von ihm verehrten Voltaire in einer Prachtausgabe drucken zu lassen. Bis weit in den Juni 1740, also noch nach seiner Thronbesteigung, ist in Friedrichs Korrespondenz von der Beschaffung einer besonders qualitätvollen Druckerei-Ausstattung die Rede. Zur Ausführung kam dieser Plan allerdings erst fast ein Jahrzehnt später, nach dem Ende des Zweiten Schlesischen Krieges. Diese 1749 neu eingerichtete Druckerei befand sich im Schloss zu Berlin, genauer im ersten Stock des Apothekenflügels und damit in unmittelbarer Nähe der Königlichen Bibliothek – nicht zu verwechseln mit Friedrichs Privatbibliothek im Berliner Schloss.<sup>1</sup>

Seine Privatpresse nutzte der König ganz im klassischen Sinn einer Gelehrtenpresse, um den Druck seiner eigenen Werke als Philosoph, Historiker und Militärwissenschaftler in ihrer gesamten Ausstattung (Papier, Drucktypen, Layout, Illustration, Einband) genau zu überwachen.<sup>2</sup> Der Gesichtspunkt der Geheimhaltung trat als wesentliches Element hinzu. Die jeweils nur in geringen Auflagen gedruckten Bände waren für einen intimen Kreis von Verwandten, Freunden und Vertrauten bestimmt. Die im Jahre 1753 produzierten militärstrategischen Instruktionen des Königs unterlagen aus taktischen Erwägungen ebenfalls höchster Geheimhaltung. Diese Drucke der Privatpresse dienten durchaus preußischen Staatsinteressen, waren aber keine offiziellen staatlichen Drucksachen, die in den Druckereien der Hofbuchdrucker hergestellt wurden. Die Aufsicht über die Drucklegung übertrug der König anfangs seinem Vorleser und Sekretär Claude Etienne Darget, der als solcher auch für die Bibliotheken und die Privatpresse des Königs zuständig war. Nachdem Darget Potsdam aus gesundheitlichen Gründen 1752 verlassen hatte, fiel diese Aufgabe anderen engen Vertrauten des Königs wie dem preußischen Offizier Johann Friedrich von Balbi und einigen Akademiemitgliedern – wie Louis de Beausobre – sowie dem Marquis d'Argens zu.

Der König nahm dennoch persönlichen Einfluss auf den gesamten Prozess der Drucklegung. Friedrich lieferte zum Teil eigenhändige Vorlagen für den Drucker und wohl auch Entwürfe für den Illustrator. Der Korrekturprozess durch den König selbst war intensiv und hinterließ Spuren.<sup>3</sup> Druck- oder Satzfehler und sonstige Inkorrektheiten empörten den König mehrfach derart, dass eine bereits gedruckte

OEUVRES  
DU  
PHILOSOPHE  
DE  
SANS SOUCI.  
TOME SECOND.



AU DONJON DU CHATEAU.  
AVEC PRIVILEGE D'APOLLON.

M. D C C L.



Auflage vernichtet und eine korrigierte Version gedruckt oder sogar das gesamte Werk neu gesetzt werden musste. Friedrich neigte als Autor dazu, seine Werke auch noch während oder nach dem Druck weiter zu ändern und zu verbessern. So schrieb der König während der Drucklegung der ersten Ausgabe 1749 an den Schriftsteller Francesco Algarotti: »Ihr geht viel besonnener mit Euren Werken um als ich: Ihr feilt sie aus und dann druckt Ihr sie, ich dagegen drucke, ich bereue und dann korrigiere ich.«<sup>4</sup> Auf Fehler des Personals seiner Privatpresse und der von ihm beauftragten Herausgeber reagierte der König mit harscher Kritik. Den 1759 hergestellten Druck seiner Presse kommentierte Friedrich im Brief an den Marquis d'Argens: »Die Hunnen und die Westgoten, wenn sie Drucker gehabt hätten, hätten es nicht schlechter gemacht.«<sup>5</sup>

Titelblatt des zweiten Bandes der *Oeuvres* (1750). Foto: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

Der Berliner Kupferstecher Georg Friedrich Schmidt war 1743/1744 vom König aus Paris, wo er sehr erfolgreich tätig war, als Hofkupferstecher zurück nach Preußen geholt worden. Friedrich wollte so vermutlich die Gestaltung seiner Drucke im Stile der damals unangefochten führenden französischen Buchkunst gewährleisten, allerdings arbeitete Schmidt lieber in Anlehnung an Rembrandt als im Stil des französischen Rokoko. Die Radierungen Schmidts für die Privatpresse des Königs beruhen nur selten auf seinen eigenen Entwürfen, die Vorzeichnungen stammen meist von französischen Künstlern (häufig Blaise Nicolas Lesueur) oder eventuell sogar vom König selbst. Nach 1752 wurde Schmidt nicht mehr für die Illustration der Drucke gebraucht, auch andere Aufträge blieben aus, so dass er schließlich 1757 den preußischen Hof verließ und erst 1762 wieder nach Berlin zurückkehrte. Während des Siebenjährigen Krieges hielt sich Schmidt am Hof von Friedrichs Feindin, der russischen Zarin Elisabeth auf. Diesen Entschluss begründet Schmidt damit, dass seine Kunst am preußischen Hof derart gering geschätzt werde, dass es ihm erginge wie dem Bär in der Gellert'schen Fabel (gemeint ist Christian Fürchtegott Gellerts *Der Tanzbär*): »Man zwang den Petz davon zu lauffen.«<sup>6</sup>

Der 1749 mit der Einrichtung der Druckerei betraute und 1751 zum zweiten Hofbuchdrucker ernannte Christian Friedrich Henning besorgte während der gesamten Tätigkeit der Privatpresse den Druck. Am 15. Juni 1749 stellte Henning eine Rechnung über eine aus seiner Druckerei stammende, auf dem königlichen Schloss zu Berlin befindliche Ausstattung, die damit in den Besitz des Königs überging. 1754 allerdings beschwerte sich Henning bereits über Aufträge, die ihm nicht erteilt wurden, obwohl diese ihm als Hofbuchdrucker zustanden und »... zumahlen ich auf dem Königl[ichen] Schlosse zum Dienst S[ein]er Königl[ichen] Maye[stät] eine Buchdruckerey angeleget und biß dato nebst deren dazu gehörigen Leuten unterhalte ...«.<sup>7</sup>

Die Einbände ließ der König durchgehend von seinem »Lieblingbuchbinder«, dem Berliner Meister Krafft, nach den auch für die Einbände seiner Privatbibliotheken geltenden Vorgaben anfertigen. Allerdings wurden nur wenige, als Geschenk oder für den eigenen Gebrauch vorgesehene Exemplare einer Auflage gebunden, »in roth Saffian vergült«, wie es in den Rechnungen heißt. Die meisten Exemplare einer Auflage – bei den seit 1753 kaum noch bibliophil gestalteten Drucken auch die gesamte Auflage – wurden von Krafft lediglich mit blauem Papier broschiert.

Die ersten Drucke der Privatpresse erschienen 1749/1750 mit dem von Friedrich erdachten Impressum »AU DONJON DU CHATEAU. AVEC PRIVILEGE D'APOLLON«. Statt einer



EPITRE I.  
A  
MON FRERE  
LE PRINCE DE PRUSSE.



Vous, en qui mon cœur plein d'un sincère amour,  
Clérit encor le Sang qui lui donna le jour!  
De mes plus chers Parens la ressemblante Image!  
Vous qui de leurs Vertus héritez l'assemblage,

H 2

O

echten Ortsangabe heißt es »Im Turm des Schlosses« und in Abwandlung der gängigen Angabe zur Druckerlaubnis »Avec privilège du roi« wollen diese Drucke vom griechischen Gott Apollon persönlich autorisiert sein. Die zugehörige Titelvignette zeigt drei Putten mit Trompete und Lorbeerkranz als Zeichen des Ruhmes, die eine mit Rosen geschmückte Lyra durch die Lüfte tragen. Der fingierte Druckvermerk kennzeichnet in der vollständigen Form nur die ersten Erzeugnisse der Privatpresse aus den Jahren 1749/1750, 1751 wurde er verkürzt auf »Au donjon du château«, ab 1752 erschienen die Drucke ohne Impressum. Insgesamt erschienen sechs Titel unter der Ägide des Regenten.

Halbseitige Anfangsvignette »Veritas« aus dem zweiten Band der *Oeuvres* von 1750, eventuell auf eine Vorlage Friedrichs zurückzuführen. Foto: Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz.

MEMOIRES  
POUR SERVIR  
A L'HISTOIRE  
DE LA MAISON  
DE  
BRANDEBOURG.



AU DONJON DU CHATEAU.

---

M. DCCL.

*Die Jahre 1749/1750*

Den Anfang machte ein burleskes Heldenepos: *Le Palladion*, von Friedrich vermutlich während des Karnevals 1749 verfasst. Der König lieferte offenbar eine eigenhändige Vorlage für den Setzer: So dürfte das sorgfältige, kaum Korrekturen aufweisende Erscheinungsbild des heute noch erhaltenen Manuskripts zum *Palladion* zu erklären sein, das auf den 30. Januar 1749 datiert ist. Dem Epos liegt eine Episode aus dem Zweiten Schlesischen Krieg zugrunde, die sich in der Nacht vom 3. auf den 4. September 1745 ereignete. Der österreichische Freischärler Franquini entführte statt des französischen Gesandten, des beliebten Marquis de Valory, versehentlich dessen Sekretär Claude Etienne Darget – den späteren Sekretär und Vorleser Friedrichs. Valory wird scherzhaft als das Palladion der Preußen dargestellt, ein Unbesiegbarkeit garantierender Talisman nach dem antiken Vorbild der



zum Schutz einer Stadt verwendeten Kultbilder der Göttin Pallas Athene. Berühmt war das trojanische Palladion: Troja konnte erst erobert werden, nachdem es von den Griechen aus der Stadt geraubt wurde.

Die 18 großen Radierungen zum *Palladion*, je ein ganzseitiges Hauptbild und eine halbseitige Anfangsvignetten für jeden der sechs Gesänge, schuf der Kupferstecher Georg Friedrich Schmidt mit einiger Wahrscheinlichkeit nicht nur nach Anregungen, sondern zum Teil nach eigenhändigen Vorlagen des Königs. Dafür spricht der von Jürgen Ziechmann so bezeichnete »krasse Dilettantismus« der Komposition. Gleichzeitig aber bieten die Illustrationen im Text nicht erwähnte Details oder interpretieren den Text sehr frei – beides hätte sich Schmidt allein so nicht erlauben können.<sup>8</sup>

Titelblatt der *Mémoires* von 1751 und von Georg Friedrich Schmidt entworfenes und gestochenes Frontispiz »Die Zeit enthüllt die Wahrheit«. Foto: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

Von den 25 zu Lebzeiten Friedrichs noch vorhandenen Exemplaren des *Palladion* waren vor 1945 in Friedrichs Privatbibliotheken im Potsdamer Stadtschloss (heute: Schloss Charlottenburg) und in Sanssouci noch 17 Exemplare vorhanden, ein 18. Exemplar war 1862 an die Königliche Bibliothek in Berlin geschenkt worden, und das »Restexemplar« des Erstdruckes befand sich im Hohenzollern-Museum. Nur sechs Exemplare hatten Berlin und Potsdam verlassen. Weder Voltaire noch Valory noch der französische König Ludwig XV. erhielten – trotz intensiver Bemühungen – ein Exemplar. Einer breiteren Öffentlichkeit wurde das Werk erst durch die ab 1788 erscheinenden posthumen Werkausgaben bekannt.

Der allererste, bereits im Mai 1749 in 24 Exemplaren fertiggestellte Druck des Epos *Palladion* war nun leider so fehlerhaft, dass der König bis Januar 1750 einen durchkorrigierten Neudruck mit ebenfalls 24 Exemplaren herstellen und den Erstdruck bis auf ein für die Korrektur verwendetes, seit 1945 verschollenes Exemplar vernichten ließ. Während der Drucklegung des *Palladion* entschied der König, die Ausgabe seiner Werke als *Oeuvres du philosophe de Sans Souci* in mehreren Bänden zu drucken. Das 1749 noch ohne Bandangabe gedruckte Titelblatt zum *Palladion* erhielt in der korrigierten Fassung des Jahres 1750 den Zusatz *Tome Premier*. Der zweite Band der *Oeuvres* mit acht Oden und 16 gereimten Briefen Friedrichs, die an seine Brüder August Wilhelm und Ferdinand, seine Schwester Wilhelmine, an Francesco Algarotti, den Marquis d'Argens, seinen Sekretär Darget, den Minister Otto Christoph von Podewils, Generalmajor Christoph Ludwig von Stille und andere Vertraute gerichtet waren, wurde bis Februar 1750 in 40 Exemplaren gedruckt. Für den dritten, ebenfalls in 40 Exemplaren hergestellten Band der *Oeuvres* ist über eine Rechnung erstmals Christian Friedrich Henning als Drucker der Privatpresse Friedrichs belegt. Die Rechnung des Kupferstechers Schmidt über die für Band 2 und 3 geleisteten Illustrationsarbeiten datiert vom 8. April 1750, der dritte Band dürfte also bereits im Frühjahr weitgehend fertiggestellt worden sein.

#### *Das Jahr 1751*

Die von der Privatpresse erstmals zusammenhängend gedruckten *Mémoires*, eine von Friedrich verfasste Geschichte seiner Dynastie, wurden bereits 1747/1748 von Darget in der Akademie der Wissenschaften verlesen und in drei Folgen veröffentlicht. Dieser Druck ist sicherlich das am wenigsten geheime und zur gleichen Zeit auch von anderen Verlegern gedruckte Produkt der Privatpresse. Bis zum 22. August 1750 hatte Henning in der Privatpresse bereits 28 Bogen (112 Seiten) der *Mémoires* gedruckt, die dann zunächst dem gerade



L'ART  
DE  
LA GUERRE.

CHANT CINQUIEME.



ALLAS qui vous appelle au champ de la victoire,  
Qui par tous les chemins vous conduit à la gloire,  
Qui forme des héros pour toutes les faïsons,  
Vous marque par mes vèrs les prudentes leçons  
Pour

in Potsdam eingetroffenen Voltaire zur Korrektur vorgelegt wurden. Der vollständige Druck erfolgte anschließend bis Mitte Juni 1751, und bis Ende November 1751 broschierte der Buchbinder Krafft 74 Exemplare auf dem Schloss zu Berlin. Bereits am 26. Juni 1751 erhielt Friedrichs jüngste Schwester, Prinzessin Anna Amalie, in Potsdam ein gebundenes Exemplar zum Geschenk. Dieser Druck aus der Privatpresse des Königs wurde in den darüber ausgestellten Rechnungen auch als vierter Band der Werkausgabe betrachtet, obwohl er nicht unter dem Gesamttitel der *Oeuvres* und mit einer neuen Titelvignette erschienen ist. Die gesamte Ausstattung der Ausgabe, auch der wiederum sehr aufwändige Buchschmuck, entspricht aber tatsächlich dem Erscheinungsbild der *Oeuvres*.

Der Beginn des »Chant 5« der *L'art de la guerre* aus dem Jahr 1752.  
Foto: Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg.



### *Das Jahr 1752*

Nachdem Voltaire im Juli 1750 in Potsdam eingetroffen war, erhielt er auch den zweiten und dritten Band der *Oeuvres* von 1750 zur Korrektur – nicht aber den ersten Band mit dem *Palladion*. Auf der Grundlage der intensiven Korrekturarbeiten ließ Friedrich in seiner Druckerei einen neuen ersten Band der *Oeuvres du Philosophe de Sans Souci* herstellen, der gleichzeitig der letzte bleiben sollte. So entstanden bis März 1752 insgesamt 44 gebundene oder broschiierte Exemplare dieser neuen Ausgabe. Der Band enthält zunächst die verbesserten und um sechs neue Stücke ergänzten Oden und Briefe des zweiten Bands der *Oeuvres* von 1750. Als Buchschmuck wurden die für den zweiten und dritten Band geschaffenen Vignetten verwendet, auf dem Titelblatt findet sich die Titelvignette der Ausgabe von 1750 mit den drei lyratragenden Putten. Am Schluss folgt die 1752 zum ersten Mal gedruckte *L'art de la guerre*, Friedrichs Kriegskunst in Form eines Gedichts in sechs Gesängen. Die hierfür neu geschaffenen Illustrationen erinnern im Aufwand durchaus an das *Palladion*.

Für seine Reisebibliothek ließ der König von Henning ein einzelnes Exemplar der *Oeuvres*-Ausgabe von 1752 auf anderem Papier und in handlicherem Format drucken und anschließend mit Silberpappe kartonieren. Der Satz einschließlich der Illustrationen ist identisch mit dem der großformatigeren Exemplare, die auf Papier in Median-Quart gedruckt wurden (circa 29 x 23 cm). Durch den eigens angefertigten Druck bleibt die Harmonie des Seitenlayouts trotz des kleineren Formats (circa 23 x 19 cm) und der dadurch bedingten schmaleren Stege zwischen Satzspiegel und Papierkante gewahrt. Andere Bücher, auf deren Herstellung Friedrich keinen Einfluss nehmen konnte, ließ er zu diesem Zweck einfach beschneiden – oft hart am Rand des Satzspiegels oder gar mit Textverlust.

### *Das Jahr 1753*

Ein im Gegensatz zu den früheren Drucken nicht mehr buchkünstlerisch gestaltetes, sondern rein zweckorientiertes Erscheinungsbild bietet der Druck der *General-Principia*, das erste und einzige Werk aus der Privatpresse des Königs, das Friedrich in deutscher Sprache und damit in Fraktur sowie im Oktavformat herstellen ließ. An die Stelle illustrativen Buchschmucks traten jetzt notwendige Planskizzen ohne künstlerischen Anspruch.

Als sich neue kriegerische Verwicklungen am Horizont abzuzeichnen begannen – die schließlich in den Siebenjährigen Krieg münden sollten – ließ Friedrich sein 1746–1748 auf Französisch verfasstes, auf den Erfahrungen im Zweiten Schlesischen Krieg beruhendes Handbuch für das preußische Militär von seinem Sekretär, dem

Die  
General-Principia  
vom Kriege,  
appliciret  
auf die Tactique  
und  
auf die Disciplin,  
derer Preussischen  
TROUPPEN.

---

1753.

*Zusatz nach dem letzten Blatt.*

Kabinettsrat August Friedrich Eichel, ins Deutsche übersetzen und drucken. Die aus dem Neuen Palais stammende Abschrift des 1748 fertiggestellten französischen Autographs der *General-Principia* enthält zahlreiche eigenhändige Korrekturen und Nachträge des Königs.<sup>9</sup> Dieses korrigierte Manuskript diente offenbar als Grundlage für die deutsche Übersetzung. Der am oberen Seitenrand eingetragene Zusatz Friedrichs zum Abschnitt über den Angriff auf ein befestigtes Lager (25. Artikel: *Des Combats et*

Titelblatt der *General-Principia* (1753).  
Foto: Staatsbibliothek zu Berlin –  
Preußischer Kulturbesitz.

*des batailles*) wurde so auch in die deutsche Fassung übernommen: »Die grosse Regel vom Kriege in allem was man Treffen, Bataillen oder Action nennet, ist, dass man seine Flanquen und seinen Rücken versichere ...« Die Handschrift enthält bereits die für den Druck der *General-Principia* geschaffenen Kupferstiche mit Schlachtordnungen und Lageplänen, die hier von Hand koloriert sind.

Der Zweck der Privatpresse lag in diesem Fall nicht in der individuellen und anspruchsvollen Gestaltung einer bibliophilen Kostbarkeit, sondern vor allem darin, diese Drucke unter absoluter Geheimhaltung produzieren zu können. Fünfzig Exemplare wurden so hergestellt. Christian Friedrich Henning besorgte im Schloss zu Berlin vom 2. bis 23. Januar 1753 den Druck, der preußische Offizier Johann Friedrich von Balbi ließ bis zum 26. Januar die Kupfer tafeln für die Pläne 1–10 (drei weitere, Plan A–C, hatte der Offizier Lefèvre bereits angefertigt) in seinem Zimmer gravieren und alle 13 Pläne drucken, der Buchbinder Krafft broschierte bis zum 27. Januar auf dem Schloss die fünfzig Exemplare.

Vorn wurde eine zu strikter Verschwiegenheit mahnende handschriftliche Vorrede eingeklebt, geschrieben von dem bereits für die deutsche Übersetzung herangezogenen Kabinettsrat Eichel und datiert auf den 23. Januar 1753. Der gesamte Herstellungsprozess wurde so in weniger als einem Monat abgewickelt. Anschließend wurde das so hergestellte »secrete Buch von der Tactique« mit einem von Friedrich unterzeichneten und nochmals auf die Maßregeln zur Geheimhaltung hinweisenden persönlichen Schreiben an die führenden preußischen Militärs verteilt. Im Gegensatz zu den früheren literarisch-historischen Drucken aus der Privatpresse finden sich in Friedrichs Privatbibliotheken keinerlei Restexemplare, auch zum eigenen Gebrauch war der deutsche Druck nicht vorgesehen.

Aus gegebenem Anlass wiederholte der Preußenkönig seine eindringliche Mahnung zur Geheimhaltung am 2. Dezember 1754 in persönlichen Schreiben an denselben Adressatenkreis: Ihm war zu Ohren gekommen, der eine oder andere habe »die importance des secrets von diesem Buche und Meine Ordre deshalb vergessen, und solches zu Zeiten nachlässig herumliegen lassen, so daß selbiges anderen Leuthen und seinen Domestiquen zu Gesichte gekommen ist, und solche hier und da etwas davon zu sprechen gewust haben.«<sup>10</sup>

Viele Empfänger der *Tactique* befolgten die Anweisungen ihres Königs genau und sorgten für die Rücksendung ihrer Exemplare. Im Archiv des großen Generalstabes sind mehrere Exemplare in blechernen oder ledernen Kapseln bezeugt, die so verschlossen und versiegelt zurückgekehrt waren. Der Verbleib dieser Bände nach der 1919 erfolgten Auflösung des großen Generalstabes ist bis heute unsicher,

da sowohl die Berliner Heeresbücherei als auch das in Potsdam eingerichtete Heeresarchiv bis auf geringe Restbestände die Verwerfungen des Zweiten Weltkrieges nicht überstanden haben. Geradezu schicksalhaft wurde das an Generalmajor Ernst Heinrich von Czetztritz ausgegebene Exemplar: Als von Czetztritz 1760 bei Koßdorf an der Elbe vom österreichischen General Freiherrn von Beck gefangen genommen wurde, fiel sein – gegen die Anweisungen des Königs auf dem Feldzug mitgeführtes – Exemplar der *General-Principia* in Feindes Hand. Dies war auf jeden Fall das Ende der so sorgfältig betriebenen Geheimhaltung der Militärtaktik Friedrichs des Großen: Seit 1761 erschienen zahlreiche mehr oder weniger korrekte Nachdrucke, darunter auch in französischer und englischer Übersetzung.

Der knappe *Extrait tiré des commentaires du chevalier Folard sur l'histoire de Polybe* – kurz nach den *General-Principia* gedruckt, aber weniger brisant – war von Friedrich zur militärisch-taktischen Weiterbildung der preußischen Offiziere gedacht. Aus der von Jean Charles de Folard herausgegebenen und kommentierten siebenbändigen Ausgabe des antiken griechischen Geschichtsschreibers Polybios, die dem König vom Herausgeber 1750 geschenkt worden war, erstellte Friedrich einen handlichen Auszug der militärtheoretisch interessanten Passagen. Die zum Verständnis notwendigen Kupfertafeln fertigte hier Johann David Schleuen – in der Rangfolge der Berliner Kupferstecher weit weniger bedeutend als der Hofkupferstecher Schmidt – in enger Anlehnung an die Illustrationen der Polybios-Ausgabe. Gedruckt wurde das Werk von Februar bis April 1753 auf dem Schloss zu Berlin in 100 Exemplaren, broschiert von Buchbinder Krafft mit dem dafür stets verwendeten blauen Papier.

#### *Das Jahr 1759/1760*

Die seit 1753 offenbar ungenutzte Privatpresse des Königs produzierte um die Jahreswende 1759/1760 einen letzten Druck, der durch sein großes Format sowie die verwendeten Typen den *Oeuvres*-Drucken entspricht, allerdings bis auf die Initiale der ersten Textseite keinerlei Buchschmuck aufweist und über den geringen Umfang von 33 Seiten nicht hinauskommt. In der Krise nach der Niederlage von Kunersdorf (am 12. August 1759) beschäftigte sich Friedrich intensiv mit der Gestalt des Schwedenkönigs Karl XII., der sich im Nordischen Krieg einer übermächtigen Allianz gegenüber als höchst eigenwilliger Stratege erwiesen hatte. Seine dabei im Feldlager niedergeschriebenen *Reflexions* übersandte Friedrich am 15. November 1759 von Meißen aus an den Marquis d'Argens, den er gleichzeitig mit der Drucklegung des Werkes im Berliner Schloss beauftragte.

**E X T R A I T**  
 TIRE  
 DES COMMENTAIRES  
 DU CHEVALIER FOLARD  
 SUR  
 L'HISTOIRE DE POLYBE,  
 POUR L'USAGE D'UN OFFICIER;  
 AVEC  
 LES PLANS ET LES FIGURES NECESSAIRES  
 POUR L'INTELLIGENCE DE CET ABRE'GE.




---

M. DCC. LIII.

Titelblatt des *Extrait* (1753).

Foto: Stiftung Preußische Schlösser  
und Gärten Berlin-Brandenburg.

Nachdem der König die von ihm  
gewünschten 20 Exemplare erhalten hatte,  
war er mit dem Ergebnis äußerst unzufrie-

den. Aufgrund eines von Friedrich korrigierten Exemplars musste das Werk von Henning neu gesetzt und nochmals in gleicher Auflagenhöhe gedruckt werden, wobei d'Argens versichert, er habe nun viermal Korrektur gelesen, und auch eine Ausgabe des berühmten Druck- und Verlagshauses Elzevir könne nicht korrekter sein. Am 8. Januar 1760 erhielt Friedrich vier Exemplare der zweiten Ausgabe. Dem Wunsch des Königs, die 20 Exemplare der fehlerhaften Erstauflage zu verbrennen, ist man wohl tatsächlich nachgekommen, jedenfalls ist davon kein Exemplar bekannt geworden.

### *Schlussbemerkung*

Innerhalb eines Jahrzehnts (1749/50–1759/60) ließ Friedrich in seiner Privatpresse im Berliner Schloss sechs Ausgaben eigener Werke in jeweils 20 bis 100 Exemplaren drucken. Viele dieser Exemplare verblieben verpackt in der Druckerei, da der König vor allem seine poetischen Werke nur sehr selten und nur an seine engsten Vertrauten verschenkte. Eine Ausnahme bilden hier die tatsächlich an hochrangige preußische Militärs verteilten Instruktionen des Jahres 1753. Die Zurückhaltung des Königs bei der Herausgabe von Geschenkexemplaren trug sicher dazu bei, dass erst 1760 zwei Raubdrucke seiner poetischen Werke erschienen. Daraufhin sah sich der König veranlasst, eine autorisierte Ausgabe für die Öffentlichkeit bei Christian Friedrich Voss in Berlin drucken zu lassen, für die auch einige von Schmidt für die Ausgabe der Privatpresse geschaffenen Kupferplatten Verwendung fanden.

Vielleicht war diese Erfahrung mit Anlass für den König, vom weiteren Betrieb seiner Privatpresse Abstand zu nehmen. Darüber hinaus standen viele der maßgeblich Beteiligten nicht mehr zur Verfügung: Darget und Voltaire hatten ebenso wie der Kupferstecher Schmidt den preußischen Hof verlassen, der Drucker Henning starb 1765. Nach 1760 sind jedenfalls keine weiteren Erzeugnisse der Privatpresse mehr bekannt. Was aus der Druckerei auf dem Berliner Schloss wurde, ist bislang weitgehend ungeklärt.

*Michaela Scheibe ist stellvertretende Leiterin der Abteilung Historische Drucke der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.*

### *Verzeichnis der Drucke aus der Privatpresse*<sup>11</sup>

1)

*Oeuvres Du Philosophe De Sans Souci* / [Friedrich II. König von Preußen]  
Au Donjon Du Chateau. Avec Privilege D'Apollon. M.DCCL. [Berlin 1750]

*Tome Premier: Le Palladion. Poëme Grave.*

Mit 6 ganzseitigen Kupferstichen, 6 halbseitigen Anfangsvignetten und 6 Schlussvignetten (Culs-de-lampe) sowie 1 Titel-Vignette und 6 Kupferstich-Initialen (Lettres grises).

Kupferstecher: Georg Friedrich Schmidt

Drucker: Christian Friedrich Henning [?]

Druckzeitraum: circa August 1749 bis Januar 1750

Bindearbeiten: bis 12. Januar 1750 6 Bände in Saffian, 17 Bände broschiert 4° (Median-Quart), 224 S., [6] Bl.

Auflage: 24 Exemplare (Zweitdruck; Erstdruck 1749 ebenfalls 24 Exemplare, bis auf ein Korrektorexemplar vernichtet)

*Tome Second: Preface, Odes (Ode I–VIII), Epitres (Epitre I–XVI), Table Des Pieces Contenuës Dans Le Tome II.*

Mit 1 Titelvignette, 2 halbseitigen Anfangsvignetten, 8 großen und 14 kleinen Schlussvignetten und 2 Kupferstich-Initialen.

Kupferstecher: Georg Friedrich Schmidt

Drucker: Christian Friedrich Henning [?]

Druckzeitraum: 1749 bis Februar 1750

Bindearbeiten: bis 19. Februar 1750 6 Bände in Saffian, 2 Bände broschiert  
4° (Median-Quart), 246 S., [2] Bl. Auflage: 40 Exemplare

*Tome Troisieme: Epitres Familieres (Epitre I–X), Pieces Diverses (u. a. Stances, Vers, Discours, Epitre, Conte, Fable, Epigramme I–VI). Lettres En Vers Et Prose (Lettre I–XI), Pieces Academiques (Eloge De Jordan, Eloge De Goltze, Dissertation Sur Les Raisons D’Etablir Ou D’Abroger Les Loix), Table Des Pieces Contenuës Dans Le Tome III.*

Mit 1 Titelvignette, 4 halbseitigen Anfangsvignetten, 10 großen und 18 kleinen Schlussvignetten und 4 Kupferstich-Initialen.

Kupferstecher: Georg Friedrich Schmidt

Drucker: Christian Friedrich Henning

Druckzeitraum: 24. November 1749 bis 21. August 1750

4° (Median-Quart), 312 S., [3] Bl. Auflage: 40 Exemplare

2)

*Memoires Pour Servir A L’Histoire De La Maison De Brandebourg.*

Au Donjon Du Chateau. M.DCCLI. [Berlin 1751]

Mit Frontispiz, 1 Titelvignette, 14 Anfangsvignetten und 14 Kupferstich-Initialen, 15 Schlussvignetten, 2 Karten und 2 genealogischen Tafeln.

Kupferstecher: Georg Friedrich Schmidt

Drucker: Christian Friedrich Henning

Druckzeitraum: bis 20. August 1750 (28 Bogen, zur Korrektur an Voltaire);  
14. September 1750 bis 12. Juni 1751

Bindearbeiten: bis 25. November 1751 74 Bände broschiert

4° (Median-Quart), XX, 498 S., [7] Bl. Auflage: 74 Exemplare (mindestens)

3)

*Oeuvres Du Philosophe De Sans Souci / [Friedrich II. König von Preußen]*

Tome Premier: Preface, Odes (Ode I–X), Epitres (Epitre I–XX), L’Art De La Guerre: Poëme, Table De Ce Volume.

M.DCCLII. [Berlin 1752]

Mit 1 Titelvignette, 8 halbseitigen Anfangsvignetten, 35 Schlussvignetten und 8 Kupferstich-Initialen.

Kupferstecher: Georg Friedrich Schmidt

Drucker: Christian Friedrich Henning

Druckzeitraum: 11. Oktober 1751 bis 19. Februar 1752

Bindearbeiten: bis 29. Februar 1752 10 Bände in Saffian; bis 12. März 1752  
4 Bände in Saffian, 30 Bände broschiert

4° (Median-Quart), 416 S., [3] Bl.

Auflage: 44 Exemplare, sowie ein Exemplar in klein Quart

4)

*Die General-Principia vom Kriege, appliciret auf die Tactique und auf die Disci-  
plin, derer Preußischen Trouppen.* / [Friedrich II. König von Preußen]

[Berlin] 1753.

Drucker: Christian Friedrich Henning

Druckzeitraum: 2. bis 23. Januar 1753

Bindearbeiten: bis 27. Januar 1753 50 Bände broschiert

8°, 214 S., 13 Kupfertafeln (Plan A–C, Plan 1–10), vorn eingeklebt: hand-  
schriftliche Vorrede. Auflage: 50 Exemplare

5)

*Extrait Tiré Des Commentaires Du Chevalier Folard Sur L'Histoire De Polybe,  
Pour L'Usage D'Un Officier; Avec Les Plans Et Les Figures Necessaires Pour  
L'Intelligence De Cet Abrégé.* / [Friedrich II. König von Preußen]

M.DCC.LIII. [Berlin 1753]

Kupferstecher: Johann David Schleuen

Drucker: Christian Friedrich Henning

Druckzeitraum: Mitte Februar bis Anfang April 1753

Bindearbeiten: bis Mitte April 1753 100 Bände broschiert

4°, 172 S., [2] Bl., 18 Kupfertafeln. Auflage: 100 Exemplare

6)

*Reflexions Sur Les Talens Militaires Et Sur Le Caractere De Charles XII. Roi  
De Suede.* / [Friedrich II. König von Preußen]

[Berlin 1760]

Drucker: Christian Friedrich Henning

Druckzeitraum: 15. November 1759 bis 8. Januar 1760

4° (Median-Quart), XXXIII S.

Auflage: 20 Exemplare (Zweitdruck; Erstdruck 1759 ebenfalls 20 Exem-  
plare, vollständig vernichtet)

### *Anmerkungen*

- 1 Der hier abgedruckte Aufsatz ist eine bearbeitete und erweiterte Fas-  
sung des Festvortrags der Autorin zum Pirkheimer-Jahrestreffen 2017 in  
Potsdam. Er basiert auf dem Ausstellungskatalog *Homme de lettres – Frederic,  
der König am Schreibtisch*, hrsg. von Frank Althoff u. a., Berlin 2012 (darin:  
Michaela Scheibe: Au donjon du château, avec privilège d'Apollon – Die  
Privatpresse des Königs, S. 141–163) und Michaela Scheibe: »Damit solche  
niemahlen außer Euch zu keines Menschen Gesichte kommen«, in: *Biblio-  
theksmagazin* 1-2016, S. 77–81.
- 2 Gleichzeitig ließ Friedrich Werke anderer Autoren, etwa Ausgaben  
der Werke von Horaz und Ovid, ebenfalls nach seinen Vorgaben drucken,  
allerdings nicht in der Privatpresse, sondern bei namhaften Verlegern wie  
Jean Néaulme.
- 3 Die bis 1945 im Hohenzollern-Museum (Schloss Monbijou) befind-  
lichen Korrektorexemplare der bis 1751 produzierten Ausgaben der Pri-  
vatpresse sind seit dem Abtransport der Sammlungen in die Sowjetunion  
verschollen, einzelne Abbildungen sind im *Hohenzollern-Jahrbuch* erhalten,



vgl. Paul Seidel: Zur Geschichte der Kunst unter Friedrich dem Großen, I: Georg Friedrich Schmidt, der erste Illustrator und Drucker Friedrichs des Großen, in: *Hohenzollern-Jahrbuch* 5 (1901), S. 60–73, hier S. 62 u. 65, und Hans Droysen: Friedrichs des Großen Druckerei im Berliner Schlosse, in: *Hohenzollern-Jahrbuch* 8 (1904), S. 83–91, hier S. 84 f. u. 91. – Weitere Exemplare mit Korrekturen des Königs oder Voltaires finden sich heute in der Staatsbibliothek Moskau (aus der Friderizianischen Sammlung der Königlichen Hausbibliothek) und im Musée royal de Mariemont, vgl. Petr Aleksandrovič Družinin: *Knigi Fridricha Velikogo*, Moskva 2004, S. 241 ff.; *Voltaire, exposition org. à l'occasion du bicentenaire de sa mort*, Bruxelles, 1978, S. 78–82.

4 Friedrich der Große an den Schriftsteller Francesco Algarotti, 12.9.1749: »Vous faites bien plus sagement que moi avec vos ouvrages: vous les limez, et, après, vous les faites imprimer; pour moi, j'imprime, je me repens, et puis je corrige«, zitiert nach: Preuss, Johann D. E.: *Oeuvres de Frédéric le Grand*, Bd. 18, Berlin 1851, S. 73 f.

5 Friedrich der Große an den Marquis d'Argens, 16.12.1759: »Les Huns et les Visigoths, s'ils avaient eu des imprimeurs, n'auraient pas plus mal fait«, zitiert nach: Preuss, Johann D. E.: *Oeuvres de Frédéric le Grand*, Bd. 19, Berlin 1852, S. 123. – Die für die Privatpresse tätigen Künstler und Handwerker wurden aus der privaten Kasse (Schatulle) des Königs bezahlt. Ihre Rechnungen und Quittungen, die wertvolle Details über den Herstellungsprozess der Drucke belegen, sind im Zweiten Weltkrieg vernichtet worden. Damit sind einige der interessantesten Quellen zu den Aktivitäten der Privatpresse Friedrichs heute nicht mehr im Original zugänglich. Immerhin aber kann noch auf das vor 1945 publizierte Material zurückgegriffen werden, vgl. v.a. Seidel und Droysen (wie Anm. 2), sowie: Hans Droysen: *Beiträge zu einer Bibliographie der prosaischen Schriften Friedrichs des Großen*, Berlin 1904–1905 (Wiss. Beilage zum Jahresbericht des Königstädtischen Gymnasiums zu Berlin). – Im Original erhalten sind die Monatsausgaben der Schatullrechnungen Friedrichs, die auf diesen Rechnungen und Quittungen basieren, aber eben nur ganz knappe Angaben erhalten, vgl. die Online-Edition von Ralf Zimmer unter <https://quellen.perspectivia.net/de/schatullrechnungen/start> [zuletzt aufgerufen 22.9.2018].

6 Schmidt an Minister von Podewils, 23.8.1757, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA PK), I. HA GR, Rep. 9, LLNr. 8 Fasz. 1.

7 Beschwerde Hennings, 3.8.1754, GStA PK, I. HA GR, Rep. 9, F 3a, Fasz. 2.

8 Friedrich der Große: *Das Palladion, ein ernsthaftes Gedicht in 6 Gesängen*, Komm.-Bd., hrsg. u. erl. von Jürgen Ziechmann, Bremen 1985.

9 Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, Bibliothek Neues Palais, S 16.

10 GStA PK, I. HA GR, Rep. 96, Nr. 600 G.

11 Ein Census der nachweisbaren oder heute erhaltenen Exemplare aus der Privatpresse Friedrichs ist in Vorbereitung.